

Jan Andres und Patricia Bollschweiler

Ich kann's nicht fassen – Adelbert von Chamisso

(zum Gesamtzyklus siehe das erste Lied des Zyklus: *Seit ich ihn gesehen*)

Gedichte 1-3: Exposition: Begegnung von Mann und Frau.

3. Traum, Euphorie und Tod

Das dritte Gedicht besteht aus drei Strophen mit vier Versen, wieder kreuzgereimt (abcb), das Metrum ist ein einfacher, regelmäßiger dreihebiger Jambus. Auf die Entsagung der sprechenden (oder denkenden) Frau, weil sie seiner nicht würdig genug zu sein glaubt, folgt im dritten Gedicht ein euphorisch-hymnischer Ton in scharfem Kontrast. Das lyrische Ich formuliert die ungläubige Hoffnung, doch noch vom verehrten Mann ausgewählt worden zu sein („Ich kanns nicht fassen, nicht glauben“, V. 1). Freilich ist sie angesichts der vermeintlichen Unwahrscheinlichkeit so skeptisch, dass sie sich in einem Traum wähnt und die Hoffnung auf Erfüllung der Liebe auch trügerisch sein könnte. Sie ist so ungläubig, dass sie die Wahl des Mannes nicht nur als Traum deutet, sondern das Geschehen auch als Frage formuliert: „Es hat ein Traum mich berückt; / Wie hätt er doch unter allen / Mich Arme erhöht und beglückt?“ (V. 2-4). Der Traum steht hier als Sphäre der Illusion. Der erste Vers der zweiten Strophe drückt dies aus und wiederholt die Ungläubigkeit: „Mir wars, er habe gesprochen“ (V. 5). Die Erfüllung der liebenden Sehnsucht erscheint so utopisch, dass das Ich sich weiter träumend sieht, es sich gleichsam selbst im Traum beobachtet und das vermeintlich Erlebte im Konjunktiv formuliert, denn „[e]s kann ja nimmer so sein“ (V. 8). Die dritte und letzte Strophe zieht radikale Konsequenzen daraus. Weil nicht wahr sein kann, was das Ich sich sehnlichst wünscht, möchte es in diesem Traum bleiben. Da das nicht dauerhaft geht, wünscht es sich den Übergang aus dem Liebestraum in den Tod („O laß im Traume mich sterben“, V. 9), weil dann die Liebesqualen enden und zugleich das euphorische Gefühl, vom Mann erwählt worden zu sein, auf ewig anhalten würde. Der Tod ist der Liebeskranken Erlösung, gewährt Seligkeit und Dauerhaftigkeit der Beziehung („Gewieget an seiner Brust“, V. 10). Aus Tränen, dem Symbol der Trauer, wird „unendliche[...] Lust“ (V. 12) gezogen und damit werden durchaus widersprüchliche Bilder miteinander kombiniert. Das Gedicht ist insgesamt ein Sehnsuchts-Traum, in dem sich Vorstellungen von Lust, auch körperlicher (V. 10), und Liebesleid bis zum Tod überlagern. Das vierte Gedicht, das den Anfang des zweiten Zyklus-Teils darstellt, wird dann zeigen, dass der Traum doch nicht nur Traum war.